

Behauptung auch noch folgender Fall. Auf dem hiesigen Friedhofe hatte ich eine A-Höhle in 2,5 m Höhe angebracht, und zwar für Baumläufer (*Certhia brachydactyla*). Zu diesem Zwecke war ein etwa 6 cm breites Stück der oberen zwei Drittel der Höhlenwandung, einschließlich des seitlich sitzenden Flugloches, entfernt worden. Auf die Höhlenwand hatte ich dann ein Stück Baumrinde genagelt, das die neu-geschaffene Oeffnung soweit überdeckte, daß das Höhleninnere gegen Wind und Regen einigermaßen geschützt und nur durch einen etwa 3,5—4 cm breiten Längsspalt zwischen der Rinde des Baumes, an dem die Höhle hing, und dem aufgenagelten Rindenstück zugänglich war. Als ich zur gegebenen Zeit nachsah, fand ich als Bewohner des von mir zurechtgemachten Nistraumes statt des erhofften Baumläufer-paares — Gartenrotschwänze. Also auch hier wieder der Beweis, daß *Erithacus phoenicurus* leichter zugängliche Bruthöhlen den bis auf ein enges Loch geschlossenen und tiefen vorzieht.

Ich glaube mich zu entsinnen, daß Dr. Wilh. R. Eckardt mir vor Jahren brieflich mitteilte, auch er habe seit langem diese Erfahrung gemacht. Es wäre also von Wert, wenn noch andere Vogelschützer sich zu dieser Frage äußerten.

Kleinere Mitteilungen.

Ein Trauerspiel im Storchhorst. Am 7. Juni dieses Jahres wurde ich zufällig Zeuge eines ebenso aufregenden wie seltenen Vorkommnisses. In dem Dorfe Bemerode (etwa 8 km südöstlich von Hannover) steht auf einem Brenneischornstein, der nicht mehr im Betrieb ist, seit langen Jahren ein Storchhorst, in dem alljährlich drei oder vier Jungstörche ausgebrütet werden. Auch in diesem Jahre war der Horst wieder bezogen und schon lagen vier Jungstörche in der Nestmulde. Die Alten flogen ab und zu, um die Kleinen zu füttern. Da erschien eines Tages ein dritter Storch, anscheinend ein Männchen, weil er sich gegen die brütende Störchin immer ziemlich aufdringlich benommen hatte. Am 7. Juni nun erschien der Fremde wieder. Ob er die Störchin vom Nest vertrieben oder dieses in einem unbewachten Augenblick besetzt hatte, kann ich nicht sagen. Jedenfalls stand der Eindringling, als ich so um 7 Uhr abends ins Dorf kam, auf dem Neste und verteidigte dieses gegen die den Horst umfliegende und ihn wieder-

holt zu erobern suchende Störchin. Der männliche Storch, der „Vater“, ließ sich nur einmal sehen und verschwand, als ihn der Fremde abschlug. Dieser stand auf dem Horstrande, hatte den Stoß gefächert, die Flügel wie ein balzender Birk- oder Trapphahn gelüftet, den Hals S-förmig gekrümmt, klapperte ab und zu mit über den Rücken gelegtem Halse und führte wütende Schnabelstöße nach der ihn eng umkreisenden Störchin. Plötzlich hackte er auf die Jungen im Neste los, faßte eins mit dem Schnabel, versuchte es zu verschlingen und warf es dann kurzerhand, als ihm das nicht gelang, aus dem Neste. Die geängstete Mutter folgte dem Kleinen einige Klafter tief und drang dann wieder auf den Räuber ein. Der ließ sich aber in seinem Zerstörungswerk nicht abhalten und warf binnen wenigen Augenblicken noch zwei Jungstörche in die Tiefe. Den letzten Jungstorch faßte er mit dem Schnabel, trug ihn im Kreisfluge ein paarmal um den Horst über die Dächer des Dorfes und ließ ihn dann auch fallen. Dann strich er ab. Dieser letzte Vorgang spielte sich in wenigen Minuten ab. Einen der Jungstörche, die etwa so groß wie sechs Wochen alte Gänseküken waren, nahm ich mit, um ihn für eine Sammlung auszustopfen. — Unerklärlich ist mir bei der ganzen Sache, warum sich der Storchenvater nicht wirksam an der Verteidigung seines Horstes beteiligt hat. Beiden Gatten wäre es meines Erachtens nach doch ein kleines gewesen, den frechen Eindringling zu verjagen. Klar ist mir ebenfalls nicht, ob es sich bei diesem um einen alten Hagestolz oder um ein Männchen handelt, das zu einem der Horste in den Nachbardörfern gehört, und welches der Grund zu dieser eigenartigen Tat ist. Verständlich ist diese an sich ja schon, zumal wenn man bedenkt, daß der Storch als wehrhafter Räuber Junghasen, -rephühner, -fasanen usw. nicht schont und sich vor dem Abzuge im Herbste an schwächeren Artgenossen vergreift. Ich glaube kaum, daß die Störchin ein Nachbargelege zeitigen wird, dazu dürfte, wenn so etwas beim Storch überhaupt schon beobachtet ist, die Zeit zu weit vorgeschritten sein. Jedenfalls ist es sehr bedauerlich, daß die Brut ein solch trauriges Ende finden mußte, zumal die Zahl der Störche in der Umgebung Hannovers in letzter Zeit von Jahr zu Jahr langsam abgenommen hat.

Eilvese, Juni 1919.

H. W. Ottens.

Zum Vorkommen der Wachtel. Die Wachtel tritt in diesem Jahre längst nicht so häufig bei Hannover auf wie in den Vorjahren. Während ich z. B. am Kronsberg in den letzten Jahren bis zu einem halben Dutzend Männchen verhört habe, rief dort in diesem Frühling nur ein Hahn bei dem Dorfe Wülferode. Auch der dortige Hegemeister Haase, ein guter Beobachter unserer Vogelwelt, hat nur ein Männchen schlagen gehört. In meinem Dorfe hörte ich am 12. Mai, nachts um 12 Uhr, als ich bei geöffnetem Fenster lesend am Schreibtische saß, aus den Lüften zweimal den Wachtelschlag. Es dürfte sich aber nur um einen Durchzügler gehandelt haben.

Eilvese, Juni 1919.

H. W. Ottens.

Aus einem Briefe an Prof.

Dr. Hennicke. . . . Ich lege noch eine Photographie eines in unserem alten Turm befindlichen sog. Toten-Wappenschildes bei. Auf demselben brütete heuer ein Rotschwänzchen. Man sieht das Nest oben auf dem Schilde. Die betreffenden Jungen flogen aus. Freifrau v. Ulm-Erbach.

Birkenzeisige im Sauerlande. Unter Hinweis auf die gleichlautende Notiz im Jahrgange 1917, Seite 152, gebe ich nachstehend die diesbezüglichen Beobachtungen aus dem Winter 1918/19 bekannt. Am 27. November begegnete ich auf einer benachbarten Höhe 200—300 *Acanthis linaria*,

die sich auf Birken und Erlen niedergelassen hatten und emsig nach Nahrung suchten. Ende des Monats vermochte ich daselbst kein Stück mehr anzutreffen. In den Tälern der hiesigen Gegend waren diesmal keine wahrzunehmen. — Aus dem sauerländischen Ruhrgebiete schrieb mir Revierförster Stockhausen in Herdringen unterm 20. Dezember:



„Mitte und Ende November habe ich mehrfach kleine Züge Birkenzeisige auf Birken und Erlenbrüchen hier gesehen.“

In einem Briefe vom 8. Januar 1919 bemerkte A. Watzinger in Gmunden (Ober-Oesterreich) beiläufig: „Bei uns gibts Bergfinkenschwärme zu vielen Tausenden, nordische Birkenzeisige habe ich heuer noch nicht gesehen.“

W. Hennemann.

Der Girlitz (*Serinus serinus*) als Brutvogel in Brandenburg a. H. Am Abend des 23. April 1917 machte mich in Brandenburg a. Havel, wo ich damals als Kriegsgerichtsrat tätig war, auf dem Nachhausewege durch den Humboldthain ein Girlitz durch seinen eigentümlichen Gesang auf sich aufmerksam. Seit Anfang Mai 1917 sah und hörte ich Girlitze an verschiedenen Stellen in den Anlagen und Gärten der Stadt. Fast kein Tag verging, an dem ich nicht aus Baumwipfeln oder von Telegraphendrähten herab den Gesang des kleinen Vogels vernehmen konnte. Am 13. Mai 1917 verriet mir ein Girlitz im Humboldthain sein Nest, das sich in etwa 5—6 m Höhe dicht am Stamme einer jungen Edeltanne befand, deren untere Zweige ziemlich kahl waren. Besondere Beobachtungen am Nest konnte ich wegen Zeitmangels nicht machen. Als ich am 14. Juni gegen Abend an dem Platze vorbeikam, war die Brut ausgeflogen. Die Stimmen der Jungen zeigten ihre Anwesenheit in der Nähe. Ich entdeckte einige davon. Ein Junges, dessen Fütterung ich beobachtete, saß auf einem Zweige der Nisttanne in Höhe von etwa $1\frac{1}{2}$ m. Hiernach ist der in der Stadt Brandenburg offenbar schon häufige Girlitz dort auch Brutvogel.

Schwerin.

Otto Brauns, Landgerichtsrat.

Von der Hohltaube. Die Hohltaube (*Columba oenas* L.) hat im letzten Jahrzehnt in der Eilenriede an Zahl ständig zugenommen. Jetzt ist sie dort ebenso zahlreich vertreten wie die Ringeltaube. Anfangs ging diese Zunahme ganz langsam vor sich, und noch vor drei, vier Jahren waren mindestens dreimal so viel Ringeltauben als Hohltauben in der Eilenriede. Auch in anderen Wäldern um Hannover herum ist eine Zunahme der Hohltaube zu bemerken. Die Erklärung für die plötzliche Zunahme ist sicherlich auch in dem planmäßigen Vogelschutz zu suchen, wie M. Brinkmann in seiner Arbeit „Zunehmende Vogelarten Niedersachsens“ ausführt (Ornithologische

Monatsschrift 1919, Seite 85); doch eine vollständige Begründung scheint mir hierdurch nicht gegeben zu sein. Bei einer so plötzlichen Zunahme spielen außer dem planmäßigen Vogelschutz gewiß auch andere Umstände eine große Rolle, die zu erkennen uns vorläufig allerdings noch nicht gelungen ist. Es würde zur Klärung dieser Erscheinung beitragen, wenn aus verschiedenen Gegenden Deutschlands berichtet würde, ob und in welchem Maße die Hohltaube dort zugenommen hat.

Hannover.

Richard Gerlach.

Beobachtung von Girlitzen. Am 2. Januar hörte ich in einem unserer Parks einen Girlitz singen. Derselbe ließ sich später bei klarem und bedecktem Wetter noch öfter hören. Ebenso konnte ich am 14. und 20. Februar mehrere singende Girlitze auf dem Friedhofe ver hören.

Lucy Methlow.

Zu der Notiz: **Abzug der Turmschwalben 1918** (Ornithologische Monatsschrift No. 2, Seite 48) kann ich mitteilen, daß auch hier, in 500 m über NN., *Cypselus* bereits am 24. Juli verschwunden war. Sehr erstaunt war ich daher, als ich am 23. August 1918, abends 8 Uhr, bei schönem Wetter noch zwei Segler beobachtete, die unter munterem Geschrei um den Giebel der „Carolahöhe“ herumschwebten. Jedenfalls waren es nordische Durchzügler, doch habe ich hier noch nie einen so späten Beobachtungstermin notiert. Nach meinen langjährigen Beobachtungen im Vogtlande erscheint der Segler hier selten vor dem 1. Mai (der früheste Ankunfts termin war 1913 der 23. April) und ist nach dem 1. August nirgends mehr zu sehen. Was nach dieser Zeit etwa noch vereinzelt auftritt, gehört jedenfalls nicht zu denen, die hier gebrütet haben. Aber später, als bis zum 3. August, habe ich auch hier noch keinen beobachtet, außer den beiden obengenannten am 23. August 1918.

Der strenge Winter— wir hatten heute, am 8. Februar 1919, früh 8 Uhr —20°C— hat uns von nordischen Gästen bisher nur *Turdus pilaris* gebracht und Gimpel (die große Form). Erlenzeisige treiben sich schon seit Wochen in großen Flügen hier herum. Von Seidenschwänzen habe ich bis jetzt nichts bemerkt, auch sind bisher keine „Schneegänse“ durchgezogen.

Sonst gibt es hier mancherlei. Meinen Bahnhof als Mittelpunkt gedacht, habe ich in neun Sommern bisher in einem Umkreise von 15 Minuten Halbmesser etwa 64 Arten Brutvögel festgestellt, vom Auerhahn bis herunter zum Zaunkönig! An Gästen und Durchzüglern einige zwanzig Arten, darunter merkwürdigerweise einmal neun Stück *Larus fuscus* auf einem Sturzacker! Von wo mögen sie hergekommen sein und wo haben sie sich hierauf, wo größere Wasserfluten gänzlich fehlen, verirren können? Auffälliges kommt hier auch vor, so z. B., daß *Ruticilla titys* hier sehr gern sein Liedchen von Baumgipfeln herabsingt. Sonst tut das der Rotsterz doch lieber vom Dachfirste aus. Das Kreisen des Auerwildes in großer Höhe habe ich hier auch beobachtet; es mag selten genug vorkommen, denn die Förster wissen nichts davon. Ganz auffallend ist hier die Armut an Raubvögeln, außer *Buteo*, *Nisus* und selten einmal *Accipiter*, gibt es nur spärlich *Asio otus* und *Syrnium aluco*. Ja, die Schrotspritze der Schiefer.

Bahnhof Bad Elster. Ober-Bahnhofsvorsteher Heller.

Vogelwarte Helgoland. Infolge Arbeitsüberlastung werden freiwillige Helfer zur Beobachtung des Herbstzuges (August bis November oder Teilabschnitte davon) und zum Vogelfang zwecks Beringung auf Helgoland gesucht. Alles Nähere brieflich durch Dr. Weigold, Preuss. Biologische Anstalt auf Helgoland.

Inhalt: Landgerichtsrat Otto Brauns: Ueber Zuchterfolge mit Bluthänflingen (*Acanthis cannabina*) in der Gefangenschaft. — M. Brinkmann: Verschwundene Brutvögel Niedersachsens. — Dr. med. O. Büsing: Welche Nisthöhlen bevorzugt der Gartenrotschwanz? — Kleinere Mitteilungen: Ein Trauerspiel im Storchhorste. Zum Vorkommen der Wachtel. Aus einem Briefe an Prof. Dr. Hennicke. Birkenzeisige im Sauerlande. Der Girlitz (*Serinus serinus*) als Brutvogel in Brandenburg a. H. Von der Hohltaube. Beobachtung von Girlitzen. Zu der Notiz: Abzug der Turmschwalben 1918. Vogelwarte Helgoland.

Bei Wohnungswechsel sind Ueberweisungen der „Ornithologischen Monatsschrift“ von Mitgliedern des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt (E. V.) nicht bei der Geschäftsstelle, sondern nur bei derjenigen Postanstalt, von welcher die Zeitschrift zuletzt geliefert wurde, unter Beifügung von 50 Pf. Ueberweisungsgebühr zu beantragen. — Ausgebliebene Nummern sind ebenfalls nur bei dem bestellenden Postamt zu reklamieren. Reklamationen können nur innerhalb eines Monats berücksichtigt werden. Späterer Ersatz erfolgt nur gegen Zahlung des Heft-Einzelpreises zuzüglich Porto.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Ottens H.W., Hennemann W., Brauns Otto, Gerlach Richard, Methlow Lucy, Heller

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 187-192](#)